

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 339.

Freitag den 5. December.

1862.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf das vorhandene Bedürfnis haben wir im Einverständnisse mit der Königlichen Salzverwalterei alhier die Errichtung einer neuen Salzschankstätte beschlossen, zu diesem Ende den Herren

Theodor Spillner und Heinrich Spillner,

Inhabern der am hiesigen Plage, große Windmühlenstraße sub Nr. 30 unter der Firma Gebrüder Spillner bestehenden Droguerie-, Farbe- und Colonialwaaren-Handlung, auf ihr Ansuchen die Concession zum Salzschank in hiesiger Stadt vom 4. d. M. an ertheilt und dieselben den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß in Pflicht genommen.

Leipzig, am 1. December 1862.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Ritscher.

Zur Erinnerung.

Die Stimmzettelabgabe von Seiten der Herren Wahlmänner zur Wahl von 20 Stadtverordneten und 15 Ersatzmännern findet heute Freitag den 5. December Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der 2. Etage der alten Waage statt.

Die Wahl-Deputation.

Auction von Nutz- und Brennholzern.

Auf dem Gehau des Burgauer Reviers in der Nähe des Leupisch-Wahrenener Weges sollen Montag den 5. December von 9 Uhr Nachmittags ab zunächst 15 eichene Nutzstücke und 1 eichene Nutzlast, darnach 22 1/2 eichene Scheitlastern, 15 Stocklastern, endlich 50 Lang- und Abraumhaufen gegen entsprechende Anzahlung und unter den übrigens an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. — Leipzig den 3. December 1862.

Des Rathes Forst-Deputation.

Hausbeleuchtung.

Städten, gleich Herrschern, wird viel häufiger geschmeichelt, als die Wahrheit ins Gesicht gesagt; denn man glaubt bei beiden seinen Zweck eher durch jenes als durch dieses zu erreichen. Leipzig ist aber wahrlich nicht so an Vorzügen entblüht, daß es nicht auch einmal die Sprache der Wahrheit anhören, oder in anderen Worten, daß man nicht auch einmal seine Mängel aufdecken könnte. Von der Staubfrage sind wir zwar noch nicht befreit, doch sind Anstöße gemacht, um ihr in Zukunft zu steuern, und die in Aussicht stehende Wasserleitung wird zudem manches andere Uebel mit hinwegräumen helfen. Was uns aber zunächst noth thut ist „mehr Licht“. Ist schon die Beleuchtung auf den Straßen ziemlich dürftig, so ist der gänzliche Mangel derselben im Innern so vieler Häuser noch beklagenswerther und — frei heraus gesagt — empörender. Nicht nur begünstigt die ägyptische Finsterniß in solchen Häusern das Laster, sondern sie ist auch wirklich mit Lebensgefahr verbunden und man muß sich nur wundern, daß man nicht häufiger von Unglücksfällen hört als es der Fall ist. Es erklärt sich dies aber einfach daraus, daß dieses Uebel den freien Verkehr der Bewohner Leipzigs untereinander größtentheils abschneidet und man sich, wo nicht dringendste Veranlassung dazu ist, wohl hätte, einen Abendbesuch in solchen Häusern zu machen. Wozu jedoch ein Uebel näher schildern, das Jedem, der diese Zeilen liest, hinlänglich bekannt sein muß? Was hier bezweckt werden soll, ist, die zuständige Behörde darauf aufmerksam zu machen, ob nicht ihrerseits hier eingeschritten und es den Hausbesitzern zur Pflicht gemacht werden könnte, das Innere ihrer Häuser in den langen Winterabenden zu beleuchten. Da dasselbe Gemeingut ist, so kann man nicht erwarten, daß eine einzelne Partei die Last trage: schenkt der Wirth die Kosten, so möge er es beim Vermietten zur Bedingung machen, daß der Abmieter sein Quantum zur Beleuchtung beitrage, oder falls er glaubt sich dadurch Schwierigkeiten zu verursachen, so möge er die Miethe um die geringe Summe, die dazu erforderlich, erhöhen. Wie aber der Hausbesitzer von der Polizei dazu angehalten wird, vor seiner Thür zu setzen und er noch sonstige die Sicherheit des Publicums im Auge habende Obliegenheiten hat, so ist nicht abzusehen, weshalb ihm nicht zu dem nämlichen Ende die Beleuchtung des Innern seines Hauses vorgeschrieben werden sollte. — Einer für Viele.

Concert in der Centralhalle.

Ein schönes Zeugniß von dem Fleiße und dem regen Kunsteifer der vereinigten beiden Capellen der Herren Riede und Menzel war das zehnte Concert, das Mittwoch, den 3. Dec., abgehalten wurde. Das Zusammenspiel der wackeren Musiker war so exact und abgerundet, daß die vorgetragenen Compositionen zur schönsten Geltung gelangten. Die Erwartungen, die man an das zeitgemäße und, es läßt sich wohl mit Recht behaupten, ein Bedürfnis befriedigende Unternehmen knüpfte, sind glänzend in Erfüllung gegangen. Die Capelle bietet für ein geringes Entgelt wirkliche Genüsse. Das zahlreich versammelte Auditorium belundete sein Wohlgefallen durch rauschenden Applaus. Wenn der Sinn für classische Musik in weiteren Kreisen unserer Stadt geweckt und genährt wird, so verdanken wir dies den Symphonie-Concerten in der Centralhalle. Das Programm des letzten Concertes war überaus anziehend. Gluck's herrliche Overture zu „Iphigenia“, vortreflich vorgetragen, leitete es würdevoll ein. Ihr folgte Riede's bekannte Transcription des Largo aus Beethoven's Sonate Op. 7. Dann die B-dur-Symphonie von Beethoven. Den Beifall, der von dem gewählten Publicum der Aufführung dieser Composition gezollt wurde, theilt auch Referent. Die Freischütz-Overture ward so schön und schwungvoll executirt, daß sie eine zündende Wirkung ausübte. Das Erwachen des Löwen von Kontsky mundete nach den vorher gebotenen lederen Gerichten nicht so recht; es war eine ärmliche Speise mit pilanter französischer Sauce. Das geschickt und mit Laune zusammengestellte Potpourri „Ein Leipziger Oster-Mess-Sonntag“ von Menzel erfreute sich nicht ganz des allgemeinen Beifalls. Der Grund davon mag wohl darin zu suchen sein, daß Gluck, Beethoven und Weber die Gemüther für derartige Musik nicht vorbereitet hatten. In einer günstigeren Zusammenstellung des Programms wird die Composition, die von der Befähigung des Autors für dieses Genre zeugt, ihren Eindruck nicht verfehlen.

Der Bazar

wird sicherem Vernehmen nach seine diesjährige Ausstellung so vollständig und glänzend ausfallen, wie man sie wohl kaum früher gesehen haben dürfte. So z. B. hören wir, daß das Portal des Hotelgebäudes durch zwei colossale Weihnachtsbäume verziert wird,